

# Der Ornithologische Beobachter

*Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz*  
Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

## L'Ornithologiste

*Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux*  
Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

### Einige Beobachtungen über die Turteltaube, *Streptopelia t. turtur* (L.), bei Basel.

Von M. S c h w a r z, Basel.

Die Turteltaube wurde von mir auf vielen Exkursionen beobachtet, und wenn diese Beobachtungen auch nicht planmässig angestellt wurden, haben sie vielleicht doch allgemeineres Interesse im Hinblick auf das unregelmässige und zerstreute Vorkommen der Art in der Schweiz. Die meisten Beobachtungen wurden allerdings auf badischem und elsässischem Boden, einige Kilometer nördlich der Schweizergrenze gemacht, was aber wohl kaum von grossem Belange ist, da sich die «schweizerischen» Turteltauben des Allschwiler Waldes sicher ebenso verhalten wie die benachbarten «elsässischen».

Ich will im folgenden besonders einige Feststellungen bekannt geben, die mit den Schilderungen der nächstliegenden Literatur (Nau- mann, Friderich) nicht übereinstimmen oder dort nicht erwähnt werden, sowie die lokalen Verhältnisse (Biotop, Zugzeiten) etwas ausführlicher schildern, ohne das allgemein Bekannte zu wiederholen.

#### Verbreitung der Turteltaube um Basel.

Um Basel kommt die Turteltaube nur lokal vor, ist aber an diesen Stellen durchaus nicht selten. Besonders häufig ist sie im Rheintal unterhalb Basel, sowohl auf der badischen wie auf der elsässischen Seite. Sodann tritt sie regelmässig an einigen Stellen des Allschwiler Waldes, südwestlich von Basel, auf. Dieses Gebiet ist ein Teil des Sundgauer Hügellandes, wo die Art wohl noch weiter verbreitet ist. Nur sehr spärlich und unregelmässig traf ich sie im Birstal zwischen Basel und Aesch an, und in dem Auenwaldgebiet «Lange Erlen» im untern Wiesental scheint sie nur als unregelmässiger Gast zu erscheinen, ohne zu brüten.

#### Biotop.

Bevorzugt werden sehr unterholzreiche Waldungen, besonders Auenwälder, die mit offenen Stellen, Aeckern, Obstbaumpflanzungen, Gebüschpartien wechseln. Dichtes Gebüsch ist ihr noch wichtiger als Wald. So kommt sie im Rheintal auch an Stellen vor, wo nur einzelne Bäume sich aus Buschpartien

von Weiden, Sanddorn (Hippophaë) und andern Sträuchern, die oft von Hopfen und Waldreben (Clematis) durchrankt sind, erheben. Allerdings ist sie in diesen Gebieten nicht so häufig, wie dort, wo sie Wald mit sehr reichem Unterholz hat. Die Art ist bei uns sicher unabhängig vom Vorkommen von Nadelholz. Gerade dort, wo die Turteltaube am zahlreichsten ist, finden sich nur ganz stellenweise vereinzelte Kiefern, Fichten gar keine. Sie ist bei uns stellenweise ganz reiner Laubwaldvogel. Natürlich fehlt sie auch im Mischwald nicht, wenn dieser ihren Bedürfnissen entspricht, also vor allem viel Unterholz hat.



Photo M. Schwarz

**Junge Turteltauben im Nest. Auf dem Nestrand die Kotbällchen.**

Während die Art in England und anderswo schon ein richtiger Parkvogel geworden ist, ist sie bei uns doch eher menschen-scheu. So fehlt sie in den «Langen Erlen» als Brutvogel vielleicht wegen der starken Beunruhigung, der sie in diesem stadtnahen Auenwald ausgesetzt wäre.

#### Zugverhältnisse.

Sichere Ankunftsdaten stehen mir nicht zur Verfügung. Jedenfalls erfolgte die Ankunft Ende April, manchmal vielleicht auch Anfang Mai.

So fehlte die Turteltaube noch am 21. April und 1. Mai 1930, 22. und 26. April 1931, 22. April 1935. Meine frühesten Beobachtungen sind: 28. April 1935 und 30. April 1932. Anfang Mai wurde sie regelmässig beobachtet.

Bis in die erste Septemberhälfte wird die Turteltaube regelmässig in den Gegenden, wo sie häufig ist, beobachtet.

Der Abzugstermin ist wohl um die Mitte des September herum gelegen.

So beobachtete ich die Art 1933 noch am 17. September, nicht mehr am 24. September, 1934 noch am 27. August, nicht mehr am 16. und 21. September, ebenso fehlte sie 1936 am 18., 20. und 27. September und 1937 am 25. September in ihrem Gebiet.

Wesentlich spätere Beobachtungen (Oktober, November) konnte ich nie machen, doch kommen solche ganz ausnahmsweise vor.

Im Gegensatz zu Hohl- und Ringeltauben konnte ich die Turteltaube nie auf dem «Zugflug», d. h. in Zugrichtung grössere Distanzen durchmessend, beobachten. Nur das unruhige Hin- und Herfliegen im



Photo M. Schwarz

#### Nest mit Gelege der Turteltaube.

Gebiet und das Vorkommen ausserhalb ihres Brutbiotops zeigen, dass die Vögel noch nicht sesshaft geworden sind. Das Fehlen von Zugflugbeobachtungen ist eine Bestätigung für die Tatsache, dass die Turteltaube im Gegensatz zu Hohl- und Ringeltaube (überwiegend oder ganz?) Nachtzügler ist. (Lucanus 1922, S. 197, nach A. Eagle Clarke; Heinroth beobachtete nächtliche Zugsunruhe bei gefangenen Turteltauben.)

#### Geselligkeit und Vergesellschaftung mit andern Arten.

In den meisten Fällen in und ausserhalb der Brutzeit wird die Turteltaube einzeln oder zu zweien zusammen beobachtet, seltener sind kleine Gruppen.

Z. B. 30. Mai 1937 sieben Exemplare zusammen auf einem Bäumchen, elsässische Rheinebene.

26. Juni 1937 mehrere zusammen auf einem Acker, elsässische Rheinebene.

Eine Vergesellschaftung mit andern Arten ist wohl nicht häufig, gelegentlich ist eine Vereinigung mit der Ringeltaube zu beobachten:

18. Juli 1936. Eine Turteltaube mit einer Ringeltaube fliegend, badische Rheinebene (Fluggemeinschaft).

26. Juni 1937. Mehrere auf Acker mit einigen Ringeltauben, elsässisches Rheingebiet, wohl zufälliges Zusammensein an günstiger Futterstelle.

Einmal beobachtete ich eine Fluggemeinschaft zwischen einer Turteltaube und einem dunkeln Wasserläufer (*Tringa erythropus* Pall.)

26. August 1933. Der dunkle Wasserläufer fliegt bei Neudorf (Elsass) vor mir von einem Altwasser auf, in der Luft gesellt sich eine Turteltaube zu ihm. Die beiden Vögel fliegen dann, eng zusammenhaltend, miteinander weiter, bis sie in der Ferne meinem Auge entschwinden.

Diese Beobachtung zeigte schön, wie ähnlich das Flugbild der beiden so verschiedenen Vögel wirkt, ein Eindruck, der vor allem durch die ähnlich gewinkelte Flügelstellung und den ganz gleichen, eigenartig «wippenden» Schlagrhythmus der Flügel zustande kommt. Auch das eigentümliche «Sich von einer Seite auf die andere Werfen» im Flug so mancher Limicolen zeigt die Turteltaube. Mangels (Der Vogelzug 7., S. 201, 1936) hat Fluggemeinschaft zwischen Ringeltauben und Dunkeln Wasserläufer beobachtet. Bei den vielen Ähnlichkeiten im Flug der Tauben und vielen Limicolen kommen Fluggemeinschaften vielleicht noch öfter vor. Bei der Turteltaube fällt dafür vielleicht hemmend in Betracht, dass sie nicht oder nur selten am Tag zieht.

#### Die Stimmlaute

zu beschreiben ist überflüssig, weil in der Literatur dieses Gebiet schon erschöpfend behandelt ist. Man vernimmt das Gurren von der Ankunft an während der ganzen Brutzeit den Mai und Juni hindurch. Auch am 18. Juli 1936 vernahm ich es wenigstens noch von einem Individuum. Dagegen verhielten sich die im August und September beobachteten Turteltauben stets stumm.

#### Neststand.

Ohne danach zu suchen, fand ich im badischen Rheingebiet drei Nester der Turteltaube.

Nr. 1: am 12. Mai 1935 bei Istein, mit zwei Eiern, die wenige Tage bebrütet sind, was aus dem durchschimmernden Embryo bei durchfallendem Licht zu sehen ist.

Nr. 2: am 17. Mai 1936 bei Efringen, mit zwei anscheinend frischen Eiern.

Nr. 3: am 28. Juni 1936, ebenfalls in der Nähe von Efringen, mit zwei auf dem Rücken ziemlich gut befiederten Jungen, die (wie ein Vergleich mit den Heinroth-Aufnahmen ergibt) etwa 8 Tage alt sind.

Die Bauart des Nestes war überall dieselbe, ein Häufchen von kreuz und quer gelagerten Reiserchen, fast ohne Mulde, also ein sehr dürftiger Bau, aber doch nicht so durchsichtig, dass man die Eier von unten durchschimmern sah.

Der Standort aller drei Nester war unter 2 m hoch gelegen. Meist wird als Regel in der Literatur angegeben, das Nest stehe 2—4 m hoch. Meine Beobachtungen brauchen nicht als Widerspruch dazu aufgefasst zu werden, denn ein tiefliegendes Nest wird leichter zufällig gefunden als höher angebrachte. Dass solche auch vorkommen, zeigten mir die Funde von einem oder zwei alten Nestern am Stamm ausschlag von Bäumen in etwa 3 m Höhe.

Nest 1 liegt ziemlich offen auf einem wagrechten Ast in ca. 1,80 m Höhe, auf einem Strauch am Ufer eines Altwassers.

Nest 2 ebenfalls ziemlich offen, etwa 1,50 m hoch in einem mageren, hopfenumrankten Schwarzdornstrauch im Unterholz eines typischen Auenwaldes.

Nest 3 steht, im Gegensatz zu den beiden andern, nicht in magerem, beschattetem Unterholzgebüsch, sondern in einer dichten Sträucherpartie des trockenen sonnigen Rheinvorlandes. Die vorherrschende Strauchart ist dort der Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides* L.), das Nest selbst steht jedoch in einem Ligusterstrauch in ca. 1,50 m Höhe.

#### Verhalten der Altvögel am Nest.

Der brütende Altvogel flog bei den beiden ersten Nestern nur wenige Meter vor mir mit klatschenden Flügelschlägen ab, so dass ich auf diese Weise das Nest entdeckte. Bei Nest 2 und 3 gurrte der Täuber andauernd ganz in der Nähe, als ich das Nest untersuchte, ohne sich durch mich stören zu lassen.

#### Lage und Verhalten der Jungen im Nest.

Die beiden Jungen liegen in gleicher Richtung parallel nebeneinander auf dem Nest, die Köpfe gegen die Aussenseite, die Schwänze nach dem Innern des Strauches gerichtet. Sie verhielten sich sehr ruhig, bewegten sich gar nicht, wenn man die Hand in ihre Nähe brachte, sondern liessen nur mit aufgeblähtem Halse ein ganz leises, blasendes Fauchen hören und pickten ganz leicht gegen die Finger.

Nach Naumann liegen bei der Turteltaube wie bei der Ringeltaube die Jungen parallel, aber in entgegengesetzter Richtung nebeneinander im Nest. In Meerwarths Lebensbildern aus der Tierwelt (Vögel, Bd. I) finden sich sowohl für diese Lage, als auch für die von mir beobachtete photographische Belege. Es sollte beobachtet werden, ob diese oder jene Lage bei den Jungen eines Nestes konstant ist, oder ob beide Lagen abwechselnd vorkommen. Ich halte es für möglich, dass die Lage der Jungen vom Neststandort abhängt. Dass in den Fällen, wo das Nest freier steht und von den Alttauben von verschiedenen Richtungen besucht werden kann, die Jungen nach den entgegengesetzten Richtungen schauen, während, wie in meinem Fall, dort, wo das Gebüsch sehr dicht ist, die beiden Jungen nach derselben Richtung schauen, nämlich der einzig möglichen Anflugsrichtung der Alten, in meinem Falle also nach dem Rande des Gebüsches.

Es wäre noch manches aus dem Leben der Turteltaube genauer Beobachtung wert. Ich habe z. B. gar nichts erwähnt über den Balzflug, da meine Beobachtungen hierüber recht spärlich sind, aber auch die Beschreibung des Balzfluges in den Büchern scheint mir recht ungenau zu sein und wohl meist einfach von einem Werk ins andere übernommen worden zu sein. Hier wären, wie in so manchem Falle, genaue Beobachtungen und Beschreibungen nötig.

*Wichtigste benützte Literatur:*

- Friderich-Bau, Naturgeschichte der Vögel Europas. 6. Auflage 1923.  
 Heinroth O. & M., Die Vögel Mitteleuropas II. Bd.  
 Lucanus F. v., Die Rätsel des Vogelzuges. 1. Auflage 1922.  
 Meerwarth, Lebensbilder aus der Tierwelt. Zweite Folge: Vögel, Bd. 1, 1908.  
 Naumann, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, Bd. 6.  
 Stadler-Schmitt, Der Gesang der 4 mitteleuropäischen Taubenarten und der Haustaube. Zool. Beob. (Frankfurt a. M.) 55, 1914.  
 Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 10. Aufl., Leipzig 1933.

### Vom Zug der Wacholderdrossel. (*Turdus pilaris*).

Von Gertrud Hess, Zürich.

#### 148. Ringfundmitteilung Helgoland. 170. Ringfundmitteilung Rossitten.

Nach Schüz und Weigold (Atlas des Vogelzuges, Berlin 1931) brütet die Wacholderdrossel von Nordeuropa und Nordasien an südwärts: westlich bis Oberschwaben, östlich bis Ungarn. Die Zahl der in der Schweiz brütenden Krametsvögel ist im Zunehmen begriffen. Die ca. 90 bis jetzt gemachten Fernfunde geben von ihrem Zuggebiet und Winterquartier ein deutliches Bild (Uebersichtskarte). Die allgemeine Zugrichtung ist wie bei den Drosseln überhaupt, eine südwestliche, jedoch nicht so streng gebunden, wie z. B. bei der Singdrossel (vergl. W. Eichler, Vz. 5, 3.). Nach der Ansicht von Dr. Schüz scheint die Wacholderdrossel mehr Wettervogel zu sein, mehr von der Nahrung abhängig. Das Winterquartier — in einer Spezialkarte der Januar- und Dezemberfunde herausgeschält — dehnt sich von Mitteleuropa über das Gebiet brütender Krametsvögel hinaus bis nach Südeuropa aus, wo sich die Vögel aus nördlicher und südlicherer Heimat sammeln. Den weitesten Weg legen die Helsingforsser Ringvögel zurück: B 4304 (Okt.) und B 2182 (Nov.) ca. 2500 km, A 6330 (Nov.) ca. 2300 km. Als Todesursachen treten die üblichen «von Katze gefressen» und «von Telegraphenleitung verletzt» in den Hintergrund gegenüber «erlegt» — 45 % der rückgemeldeten Vögel werden damit bezeichnet.

Die untenstehende Liste enthält alle Fernfunde von Wacholderdrosseln seit Oktober 1930 (Abschluss des Atlas des Vogelzuges von E. Schüz und Weigold) bis anfangs dieses Jahres (1938). Das Material wurde mir in freundlichster Weise zur Verfügung gestellt von den Vogelwarten Helgoland und Rossitten, wurde z. T. der Literatur ent-